

UNSERE HÜTTE



WERKSZEITUNG FÜR DIE
AUGUST THYSSSEN-HÜTTE HAMBORN
VEREINIGTE STAHLWERKE AKTIENGESellschaft

Pressa - Internationale Pressechau am Rhein

Die Pressa, die seit länger denn Jahresfrist von der ganzen Kulturwelt mitgerüstete Weltausstellung des Pressewesens, läßt nun seit Monaten alt und jung, hoch und gering von nah und fern an den alten deutschen Rhein, ins heilige Köln.

Eine ganze Ausstellungsstadt ist auf der rechtsrheinischen Uferseite entstanden; wuchtig lagert sich das neugestaltete Hallengeviert der Messebauten unmittelbar am Strome, gekrönt von dem 85 m hochstrebenden Pressa-Turm. Rheinaufwärts, eingebettet in den Schwung der beiden Rheinbrücken, der ruhig-vornehme Museumsbau, das Heim der kulturhistorischen Abteilung der Pressa, und rheinabwärts das monumentale, in

wirkungsvollem Halbrund sich deh nende „Staatenhaus“, die eigenwilligen, modernen, charakteristischen Bauten der Sonderaussteller und die großartigen Parkanlagen mit den Gast- und

Vergnügungsstätten mannigfacher Art. In 3 km langer Front zieht sich das 500 000 qm große Ausstellungsgelände in seinen modernen Bauformen dahin, unvergleichlich schöne Ausblicke gewährend auf das alte berühmte Stadtbild gegenüber.

Nicht leicht war es, den spröden Ausstellungsstoff in flüssige Form zu zwingen, nichts Geringes aber auch, erstmalig in aller Welt eine Schau zu erstellen, die das Pressewesen in seiner ganzen Bedeutung, in all seinen Erscheinungsformen erschließt.

Denn das war die klar erkannte Aufgabe von Beginn an, die Pressa über die Grenzen einer Fachausstellung weit hinauszuhoben in die Sphären einer Kulturschau, einer Kulturschau, der es in sinnvoller Beschränkung oblag, den ganzen Machtbereich des gedruckten Wortes aufzudecken, das Pressewesen in lebendigem Verbundensein mit allen Äußerungen des Lebens — kulturell, wirtschaftlich, technisch und wie sonst noch immer — in die Erscheinung treten zu lassen, in seinem Werdegang wie in seiner modernen Ausgestaltung. Daß ihr das in einem solchen, auf deutschem Boden bisher nicht erreichten Maße gelungen ist, daß 43 Auslandsstaaten die Pressa mitgerüstet haben, zeugt deutlich für die Größe des Gedankens, dessen Bedeutung man sich in der ganzen alten und neuen Welt nicht verschließen konnte.

Eine große kulturhistorische Abteilung greift zurück auf die Ursprünge alles Nachrichtenwesens. Das Zusammenwirken von Geist, Technik und Wirtschaft in der Entwicklung des Zeitungswesens wird in ganz neuen ausstellungstechnischen Formen zur Darstellung gebracht. Die Gefahr, daß das rein Technische des Zeitungs-

wesens zu sehr in den Vordergrund trat, ist überwunden. Der kulturelle Gedanke ist dadurch außerordentlich stark betont.

Die gesamte mannigfache Entwicklung der Nachrichtenübermittlung und des Zeitungswesens wird in ihren charakteristischen Abschnitten im zeitgetreuen Rahmen der jeweiligen Epoche dargestellt. In bunten, wechselvollen Szenen werden die Ereignisse zweier Jahrtausende lebendig.

So führt ein logischer Aufbau zur Ausstellung des modernen Pressewesens, der Tageszeitung und der Zeitschrift. Die Kernaussstellung der Abteilung „Moderne Tageszeitung“ stellt in interessanter Weise die allgemeine kulturelle, wirtschaftliche und

politische Bedeutung der Tagespresse und die Grundlagen des modernen Zeitungsbetriebes heraus.

Das komplizierte Vielerlei von Redaktion, Verlag,

Nachrichtenwesen und technischem Betrieb wird anschaulich zur Darstellung gebracht. Die hier vor allem im Vordergrund stehende Aufgabe, die intensiv-geistige Anspannung und Konzentration, die im

heutigen modernen Zeitungsbetriebe

durch die Redaktion zu leisten ist, zur

Geltung zu bringen, ist gelöst. Die

Mitarbeit namhafter Künstler hat es

erreicht, einen ganz markanten Eindruck

der Mannigfaltigkeit der Journalistenarbeit und der

bunten Vielheit des journalistischen

Stoffes in der Darstellung der Redaktionsräume zu vermitteln. Daneben

sind riesige Modelle geschaffen worden, die die Aktualität

des modernen Nachrichtendienstes veranschaulichen und so das am meisten

Imponierende des heutigen Zeitungswesens zeigen. Namhafte Fachleute

haben monatelang an einem gänzlich neuen und bisher noch nicht vorgeführten ausstellungstechnischen Verfahren gearbeitet, das Dichtigkeit,

Tempo und Intensität des Weltnachrichtendienstes in packender Weise zur Anschauung bringt. Umfangreiche Ausstellungen der Reichspost

und Reichsbahn und der großen Nachrichtenbüros vervollständigen die Schau.

In gleich eindrucksvoller Weise baut sich die Zeitschriften-

schau auf, die ebenso ein loses Aneinanderreihen von Druckerzeugnissen vermeidet. Ähnlich wie bei der Tageszeitung wird auch hier zunächst

ein allgemeiner repräsentativer Überblick über die Bedeutung des Zeitschriftenwesens gegeben. Während ein Lesesaal die Gesamtheit der

Zeitschriften vereinigt, teilt sich die weitere Ausstellung so auf, daß die einzelnen Zeitschriftengruppen in Verbindung mit ihren Stoff- und Fach-

gebieten in die Erscheinung treten. So ergibt sich ein immer neues lebendiges Bild.

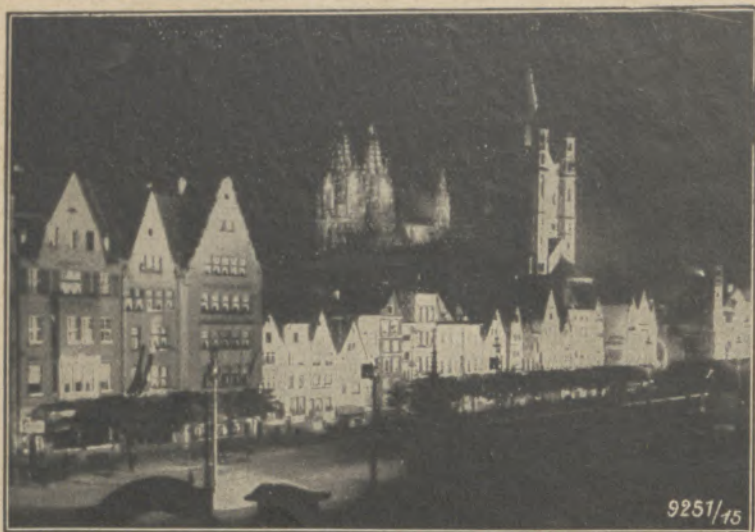


Die „Rheinhalle“ der Internationalen Presse-Ausstellung in Köln
mit dem 85 Meter hohen Pressa-Turm

Die in langer Front am Rhein gelegene „Rheinhalle“ birgt im Untergeschoß die Gruppe „Tageszeitung“, im Obergeschoß die „Zeitschriftenabteilung“, in der — auf Stand 242 — auch unsere Zeitung vertreten ist. Den Abschluß der Halle nach Norden bildet der 85 Meter hohe Turm, der das beherrschende Wahrzeichen des 500 000 qm großen Ausstellungsgeländes ist.

des modernen Nachrichtendienstes veranschaulichen und so das am meisten Imponierende des heutigen Zeitungswesens zeigen. Namhafte Fachleute haben monatelang an einem gänzlich neuen und bisher noch nicht vorgeführten ausstellungstechnischen Verfahren gearbeitet, das Dichtigkeit, Tempo und Intensität des Weltnachrichtendienstes in packender Weise zur Anschauung bringt. Umfangreiche Ausstellungen der Reichspost und Reichsbahn und der großen Nachrichtenbüros vervollständigen die Schau.

In gleich eindrucksvoller Weise baut sich die Zeitschriften-schau auf, die ebenso ein loses Aneinanderreihen von Druckerzeugnissen vermeidet. Ähnlich wie bei der Tageszeitung wird auch hier zunächst ein allgemeiner repräsentativer Überblick über die Bedeutung des Zeitschriftenwesens gegeben. Während ein Lesesaal die Gesamtheit der Zeitschriften vereinigt, teilt sich die weitere Ausstellung so auf, daß die einzelnen Zeitschriftengruppen in Verbindung mit ihren Stoff- und Fachgebieten in die Erscheinung treten. So ergibt sich ein immer neues lebendiges Bild.



Das alte Kölner Ufer, die Hohenzollernbrücke und der Dom bei festlicher Abendbeleuchtung

Von der Arbeit der Druckpresse im weiteren Sinne kündet die Gruppe „Buchgewerbe und Graphik“. Sie vermittelt eine bis ins kleinste gegliederte Uebersicht über dies in den letzten Jahrzehnten sowohl wirklich wie organisatorisch immer weiterschichtiger gewordene Gebiet. Ueber die Arbeit der Druckpresse hinaus werden alle an der Herstellung der Druckerzeugnisse irgendwie beteiligten Gewerbezweige erfaßt, von den Materialien angefangen bis zum fertigen Buch. Alles, was im überaus arbeitsteiligen Druckprozeß nur immer benötigt wird, findet hier seinen Platz.

Das Bild der buchgewerblichen Gruppe ist zugleich das Bild der mustergültigen Organisation des deutschen Buchgewerbes. Um die wirkungsvolle Kernaussstellung des Deutschen Buchgewerbevereins gruppieren sich die repräsentativen Ausstellungen der verschiedenen Organisationen, auf der einen Seite die der Unternehmer, auf der anderen die der Arbeitnehmer. Als größte heben sich hervor einerseits die Ausstellung des Deutschen Buchdruckervereins, andererseits die des Verbandes Deutscher Buchdrucker, während sich die übrigen Verbände hier wie dort mit einer mehr oder weniger großen Schau anreihen.

Eine systematische, erschöpfende Schaustellung von Spitzenleistungen aller beteiligten Gewerbe und anschließend daran die Einzelstände einschlägiger in- und ausländischer Firmen, Druckereien usw., die ihre Maschinen und Apparate in vollem Betrieb vorführen, vervollständigen das eindrucksvolle Bild von dem Wesen und der wirtschaftlich-technischen Bedeutung des deutschen Buchgewerbes und der Graphik.

Selbstverständlich erhalten auch der Rohstoff der Presse, das Papier, und die modernsten technischen Helfer des Pressewesens, Photographie und Kinetograph, den gebührenden Platz. Die vielfachen Beziehungen des Pressewesens zur Presse kommen in einer besonderen, dem Ausstellungsthema entsprechenden Gruppe zur Darstellung.

Sonder-Ausstellungen großer Gruppen, die das Wirken und die Wirkungen der Presse von verschiedener Einstellung aus aufweisen, vervollständigen das Gesamtbild in interessantester Weise. So die Ausstellungen der weltanschaulichen Gruppen, die Schau des katholischen, evangelischen und jüdischen Schrifttums. In künstlerischem Rahmen bringt hier jede Gruppe die gesamte Einflußsphäre ihrer Weltanschauung, wie sie im Schrifttum und darüber hinaus in der Kunst ihren Niederschlag gefunden hat, zur Darstellung. Ähnlich ist die Ausstellung des sozialistischen Schrifttums in Verbindung mit der Schau des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes durchgeführt. Weitere Sondergruppen sind die auf breiter internationaler Grundlage aufgebauten Gruppen „Frau und Presse“, ferner „Akademiker und Presse“, „Europäische Buchkunst der Gegenwart“, „Die deutsche Presse im Ausland“, „Österreichisches Kunstgewerbe einst und jetzt“ u. a. m. Zu nennen sind weiter die Ausstellungen der Reichsregierung, der preussischen Regierung, des Deutschen Städtetages, einzelner Landesteile, der Nachrichtenämter großer Städte usw. Man kann also sagen, daß das gesamte deutsche Pressewesen hier wirkungsvoll vertre-

ten ist. Größte Bedeutung erhält die Presse durch ihre Internationalität. Das Ausland ist an der Ausstellung in einem Umfange beteiligt, wie kaum je auf einer Ausstellung in Deutschland zuvor. Nahezu alle Kulturstaaen der alten und neuen Welt — im ganzen 43 — sind in dem monumentalen „Staatenhaus“ vertreten. Bemerkenswert ist nicht zuletzt die Ausstellung des Völkerbundes.

Die ausländischen Staaten haben zum größten Teil auch den Besuch ihrer Fachreise und des breiten Publikums vorbereitet und organisiert. Zu nennen sind in diesem Zusammenhang die internationalen Kongresse, die während der Presse in Köln tagen werden. Sie bilden das Kernstück der etwa 250 angemeldeten Kongresse. Dazu kommen noch besondere Nationalitätentage, die von den einzelnen Staaten vorbereitet worden sind.

Ueber eine bloße Schaustellung hinauswachsend, gibt so die Presse eindrucksvolle Kunde von Wesenheit und Bedeutung der Presse, von nationaler Eigenart und übernationaler Verwandtheit. Sie läßt in jedem Besucher das Bewußtsein werden und wachsen, daß die Presse eine geistige Macht ist, ohne die ein geistiges Leben in Kulturstaaen heute überhaupt nicht mehr denkbar ist. Ob nun die politische Presse in täglichem Bemühen die politischen, sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse und Wandlungen eines Landes zur Darstellung bringt, sie unterstützt oder bekämpft, sie kritisch beleuchtet oder sie durch neue Vorschläge zu ändern sucht; ob nun der unpolitische Teil der Zeitungen alle wissenschaftlichen Neuheiten des Tages mit denkbar größter Schnelligkeit bekanntgibt, oder durch allgemeinwissenschaftliche Artikel die größte und oft fast die einzige Quelle der Weiterbildung, Belehrung und Unterhaltung der breiten Massen eines Volkes bildet; ob die so vielseitige Fachpresse — zu der wir in diesem Sinne auch unsere Zeitung zählen dürfen — die Berufsangehörigen unseres so vielverzweigten wirtschaftlichen Daseins unermüdlich über alle Neuerungen ihres Faches auf dem laufenden hält — immer leistet die Presse Bildungsarbeit, Kulturarbeit und Zukunftsarbeit am Volke.



Blick von der Dombrücke auf den Museumsbau der Pressa

In diesem großen Gebäude sind die vielen interessanten Sondergruppen der Ausstellung untergebracht. Nach rückwärts setzt sich der Bau in ein langgestrecktes Gebäudewerk fort, in dem die große kulturhistorische Abteilung der Pressa Platz gefunden hat

Mehr noch als das! Sie greift auch ein in die internationale Verbundenheit der Völker, indem sie die politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Zusammenhänge der Völker beleuchtet. Die Kölner Pressa hat in dieser Hinsicht einen guten Schritt vorwärts getan, woraus das Ausland ersehen mag, daß der Verständigungswille in Deutschland nicht nur auf dem Papier steht, sondern praktische und eindringliche Arbeit leistet. Das wird ja auch von allen ausländischen Besuchern der Pressa anerkannt.

Wen immer in diesen Monaten, die ja so vielen von uns die langesehnten Ferientage bringen, sein Wanderweg nach Köln führt, der nehme die Gelegenheit wahr, auch der Pressa seinen Besuch abzustatten. Mag dieses oder jenes aus dem riesigen Ausstellungsstoff im Einzelfalle nicht auf Interesse oder Verständnis stoßen —: der Gesamteindruck den die Pressa-Weltschau in Köln zu vermitteln vermag, wird doch für jeden Besucher ein bleibender sein.

Beobachtungen im Verladebetrieb der Hütte

Bei einem Rundgang durch das Werk konnte ich auf den Verladeplätzen verschiedene wichtige Beobachtungen machen. Die Verständigung der Kranführer mit den Verladern war an einigen Stellen sehr gut, an anderen leider so mangelhaft, daß ich als rein objektiver Beobachter die Zeichen für den Führer durch den Anschläger nicht eindeutig erkennen konnte. Es können hierdurch leicht Unfälle durch Mißverständnisse entstehen, und jeder war in dem guten Glauben, richtig gehandelt zu haben. Eine einheitliche Regelung und Festlegung bestimmter Zeichen und Zurufe ist zur Vermeidung von Unglücksfällen und Mißverständnissen erstrebenswert.

Wir alle sind an der Wirtschaftlichkeit und Lebensfähigkeit unseres Werkes interessiert. Deshalb muß jeder Mann darauf hinwirken, daß Personenschäden und Beschädigungen an Werkseinrichtungen jeder Art auf ein Minimum heruntergedrückt werden. In dieser Hinsicht kann beim Verladebetrieb viel gespart werden. Durch statistische Untersuchung wurde festgestellt, daß etwa 12% der auf der Hütte laufenden Waggons sich dauernd in Reparatur befinden. Bei einem Bestand von rund 4500 Wagen entspricht dies einer Zahl von 540! Dieser Wagenmangel ist für die Verladung von großem Nachteil. Nach meiner Beobachtung werden viele Beschädigungen durch nachstehende Mängel hervorgerufen:

Beim Verladen von Blöcken in Holzwaggons muß darauf geachtet werden, daß Unterleghölzer verwandt werden; denn beim Auflegen der schweren Last drücken sich die Ketten in den Holzboden ein. Werden nun die Ketten mit dem Kran herausgezogen, so reiben sie sich an den scharfen Kanten der Blöcke, wodurch die Ketten leiden und auch gleichzeitig den Bretterboden des Wagens beschädigen.

An dem Kasten zum Verladen von Eisenschrot und dergleichen fehlten in einigen Fällen die Muttern auf den Schraubenbolzen zum Befestigen der Aufhängeösen. Es wurde auch einfach in einem Falle Draht gebraucht, wodurch ein Unfall entstanden ist, der leicht hätte vermieden werden können. Die Krane müssen sorgfältig bedient werden, damit beim Abheben der Kästen in die Waggons die Wagenwände nicht beschädigt werden. Jeder gute Kranführer und Verloader überzeugt sich beim Antritt seines Dienstes von dem ordnungsmäßigen Zustand seines Werkzeuges.

Wo es unvermeidlich ist, daß der Kran über Arbeitsplätze im Kranfeld hinwegfährt, ist früh genug ein lautes Signal zu geben, damit die arbeitenden Leute zur Seite treten können. In einem Falle konnte ich beobachten, daß durch Unachtsamkeit des Kranführers ein Schraubenschlüssel vom Kran fiel und einen Mitarbeiter leicht verletzte, weil er denselben leichtsinniger Weise auf der Kante liegen ließ. Ebenjogut hätte dadurch ein schwerer Unfall entstehen können.

Viele Unglücksfälle und Schäden sind auf Nichtbefolgung der gegebenen Richtlinien zurückzuführen.

Aus diesen kurzen Beobachtungen läßt sich leicht erkennen, daß durch gutes Zusammenarbeiten im Verladebetrieb die Zahl der Unglücksfälle zu mindern ist und auch im allseitigen Interesse dazu beigetragen werden kann, die Unkosten des Betriebes herabzusetzen und damit die

Lebensfähigkeit des Werkes, das uns allen unser Brot gibt, zu erhalten.

In diesem Zusammenhang weise ich auch dringend auf die Beachtung der Unfallbilder und -Sprüche in unserer „Hütte“ hin, wodurch mancher Unfall vermieden werden könnte. Schweißer.



Im Sonnenlichte liegt die Kraft - die Leben schenkt, Gesundheit macht!

Der deutschen Flotte letzte Fahrt

Von Wilhelm Fleuger



Vize-Admiral von Reuter, der Führer der ausgefahrenen deutschen Schiffe

Es ist der 19. November 1918. Auf Schillig-Reede hatten sie sich versammelt, die Kämpen vom Skagerrak, um auf Feindbefehl ihre traurigste und letzte Reise anzutreten. Zur befohlenen Zeit, 9 Uhr vormittags, waren die Schiffe sämtlich beisammen. Um 2 Uhr nachmittags: „Anker auf!“ In langer Reihe dampften große Kreuzer und Torpedoboote lautlos hinaus in die Nordsee. Der Admiral, dem die schwere Pflicht oblag, die deutsche Flotte dem Gegner kampflös zu übergeben, hatte sich auf dem Linien Schiff „Friedrich der Große“ eingeschifft.

In den Abendstunden ein letzter Gruß von Helgoland. Dann Kurs nach Westen. Nicht freudig, wie so oft in letzten Jahren, zum Schutz für Volk und Vaterland, zogen sie hinaus. Wehrlos, die Geschütze ohne Verschlüsse und festgezurrte in Richtung vor- und achteraus, so wollte der Gegner sie haben, so war er ihrer am sichersten. Mit 10 Seemeilen Marschgeschwindigkeit ging es immer weiter englandwärts. Am 21. November — pünktlich 8 Uhr vormittags — stieß ein kleiner englischer Kreuzer zu uns und setzte sich an die Spitze mit Kurs auf den Firth of Forth. Die Luft war diesig. Plötzlich tauchten aus dem nebligen Hintergrunde die Umrisse feindlicher Kriegsschiffe hervor, gefechtsklar, die Geschütze auf uns gerichtet. Ungezählte Einheiten schlossen uns bald von allen Seiten ein. Hurras über Hurras schallten zu uns herüber ob des gewaltigen Sieges, der nunmehr über die deutsche Flotte errungen war. Paradiertend brachten die Engländer auch ihrem Admiral Beatty

frei Hurras aus. Nachdem um etwa 3 Uhr nachmittags auf dem Firth of Forth geankert worden war, traf gegen 4 Uhr folgender Funkpruch des englischen Admirals ein: „Die deutsche Flagge ist mit Flaggenparade niederzuholen und darf ohne Erlaubnis nicht wieder gesetzt werden!“ Ein daraufhin an die Ritterlichkeit des Gegners gewandter Protest wurde abschlägig beschieden. Eine vorläufige Schiffsuntersuchung seitens der Engländer beschloß diesen Tag. Auf dem Firth of Forth herrschte dichter Nebel, so daß die Zahl der Neugierigen, die auf kleinen Dampfbooten und Motorbooten eine Fahrt durch die vor Anker liegende deutsche Flotte machten, verhältnismäßig gering war. Wir waren dem Wettergott dankbar dafür. Der Nebel wurde zeitweise so dicht, daß eine Sicht von Schiff zu Schiff nicht möglich war. Nur das Heulen der Bojen und Nebelhörner ließ eine Orientierung zu.

Am nächsten Tage, dem 22. November, fand eine gründliche Untersuchung der Schiffe statt. Vorsichtig stiegen die Kommissionen, die sich aus englischen Seelenten aller Dienstgrade zusammensetzten, an Bord. Die deutschen Besatzungen mußten frei oben an Deck antreten, alle Räume, Kisten und Kästen sowie sämtliche Spinde mußten geöffnet sein. In den Bunkern wurden die Kohlen umgeschauelt, eine Maßnahme, die nur dem überaus großen Mißtrauen der Engländer zuzuschreiben war. Die Besichtigung war beendet, der Gegner zufrieden gestellt.

Sodann wurde englischerseits die Ueberführung der deutschen Schiffe nach Scapa-Flow angeordnet. Zunächst Torpedoboote, dann große Kreuzer, Linien-Schiffe und kleine Kreuzer. Der Rest verließ am 26. November unter starker englischer Bewachung den Firth of Forth und lief am nächsten Tage ohne Zwischenfall durch eine mehrfache Minen- und Trossenperle in die Bucht von Scapa-Flow ein. Letztere liegt im Norden Schottlands innerhalb der Orkney-Gruppe und wird von mehreren größeren und kleineren Inseln gebildet. Außer einigen Fischerdörfern in der Ferne war an Land kaum etwas wahrzunehmen. Ringsum fahle Felsen, deren Ausläufer mit Heidekraut bewachsen waren. Den deutschen Schiffen war der südwestliche Teil der Bucht als Ankerplatz zugewiesen. Ein englisches Großkampfschiff-Geschwader an der Haupteinfahrt, unterstützt von einer Torpedobootsflotille, machte jegliches Entrinnen unmöglich. Tag und Nacht stand ein Fesselballon als stiller Beobachter am Himmel, beständig umkreist von bewaffneten Fischdampfern und Driste die gefangene Flotte.

Die Ueberführung nach Scapa-Flow und auch alle sonstigen Maßnahmen ließen erkennen, daß der Engländer seine Hand bereits auf uns gelegt hatte und

Eisengewinnung und Stahlfabrikation im Wandel der Zeiten

Von Dipl.-Ing. H. P.

(6. Fortsetzung)

Nach einigen weiteren Versuchen, die wiederum wegen ungeeigneter Ofenbaumaterialien fehlschlügen, ließ Wilhelm einen Ofen auf dem Puddel- und Walzwerk Sireuil in Südwestfrankreich, dessen Besitzer Emile und sein Sohn Pierre Martin mit ihm zu diesem Zwecke in Verbindung getreten waren, erbauen. Die Wirkungsweise eines solchen Ofens ist schematisch in Abb. 13 wiedergegeben. In Sireuil gab es einen reinen Quarzsand von hoher Feuerfestigkeit, der zur Auskleidung verwendet wurde. In diesem Ofen gelang es der Umsicht und Sachkenntnis Pierre Martins am 8. April 1864, den ersten Herdstahl hauptsächlich aus Schmiedeeisen- und Stahlschrott zusammen mit etwas Roheisen zu erschmelzen. Trotz der daraufhin von Martin angemeldeten Patente maß Siemens diesem „Schrottschmelzen“ anfänglich keine Bedeutung bei, machte aber später seine Ansprüche geltend. 1868 kam dann zwischen den Siemens und Martins eine Einigung zustande.

Wir ersehen übrigens aus dieser Entwicklung,

wie unrichtig die bei uns leider allgemein übliche Bezeichnung „Martinofen“ ist, da doch Fr. und W. Siemens unbefristeten, dessen alleinige Erfinder sind. Daß die Martins beim eigentlichen Schmelzprozeß zuerst Erfolg hatten, beruht zum großen Teil auf dem bei Sireuil gefundenen und zum Auskleiden der Ofen benutzten feuerfesten Sand.

Ein wirtschaftlicher Erfolg des Siemens-Martin-Betriebes ließ jedoch vorerst noch lange auf sich warten. Als es nach großen Schwierigkeiten gelungen war, die Ofenhalbarkeit zu verbessern, verhinderte die geringe Anwendungsmöglichkeit des Verfahrens eine Verbreitung größerer

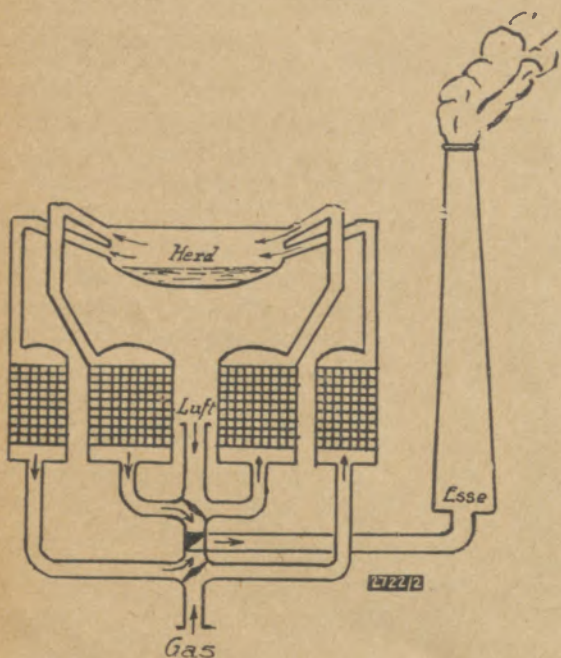


Abb. 13. Schema einer Siemens-Martin-Ofenanlage

Entsprechend der Pfeilrichtung strömen Gas und Luft durch die beiden rechten Wärmespeicher, wo sie erhitzt werden, vereinigen sich über dem Herd und verbrennen. Die abziehenden Verbrennungsgase durchstreifen die beiden linken Wärmespeicher, wo sie ihre Wärme abgeben und entweichen dann in die Esse. Werden die beiden Ventillappen um 90° gedreht, so erfolgt die Strömung in entgegengesetztem Sinne.

ren Stils. Den sauren Ofen verstand man damals nur zum Schrottschmelzen zu verwenden, und von einer basischen Zustellung wußte man noch gar nichts. So war auch, wie wir vom Bessemer-Verfahren her wissen, eine Entphosphorung unmöglich, und man blieb in dieser Beziehung nach wie vor auf das Puddeln angewiesen.

Als dann Thomas mittels Kaltzuschlags und basischen Konverterfutters in der Birne den Phosphor entfernte, wurde diese Erfindung sofort auch auf den Siemens-Martin-Ofen angewendet und der Herd aus Dolomit und Teer hergestellt. Da man aber das saure Baumaterial des übrigen Ofens, nämlich Dinassteine, beibehielt, traten an den Berührungsstellen mit dem basischen Herd Zerstörungen auf, und man mußte, weil sich aus Dolomit wegen seiner geringen Festigkeit nur der Herd herstellen läßt, zwischen das saure und basische Material eine Trennungslage einschalten, die mit keinem von beiden Stoffen verschlackt. Chromeisenstein und Magnesit erwiesen sich als brauchbar. Es mußte jedoch noch in mancher Beziehung viel Kleinarbeit geleistet werden, und ein voller Erfolg stellte sich erst Ende der 80er Jahre ein.

Nun konnte man mit dem Puddelverfahren wirksam in Wettbewerb treten, und bald zeigte sich auch die Ueberlegenheit der Qualität dem Thomaserzeugnis gegenüber, da man nicht nur besser entphosphorn, sondern auch das Absteckenlassen und Fertigmachen sorgfältiger handhaben konnte.

Anfangs arbeitete man mit einem vorwiegend aus Schrott bestehenden Einsatz. Der geringe Roheisenanteil wurde dabei durch den in den Feuergasen enthaltenen überschüssigen Sauerstoff gefrischt. Bei Schrottmangel, also vorwiegend aus Roheisen bestehendem Einsatz, genügte jedoch die Frischwirkung nicht mehr, so daß man andere Wege einschlagen mußte. 1882 wurde in Wittkowitz das Duplexverfahren eingeführt, nach dem das Roheisen in einem sauren Konverter durch etwa acht Minuten langes Blasen vorgefrischt und dann in einem basischen Siemens-Martin-Ofen fertig gefrischt und entphosphort wurde. Von großer Bedeutung wurden die Verfahren, bei denen, wie es Siemens schon im Auge hatte, Eisenerz zum Frischen verwendet wird. Das flüssig eingefetzte Roheisen tritt dabei sofort in eine energische Wechselwirkung mit dem Erz, dessen Sauerstoff die Roheisenbegleiter, vor allem den Kohlenstoff, oxydiert. Bei einem höheren Phosphorgehalt des Roheisens liegt die Sache jedoch schwieriger, da mehr Erz und mehr Kalk gesetzt werden muß, und die Schlackenmenge infolgedessen so groß wird, daß die Frischwirkung der Eisenerze wegen der starken Verdünnung des Erzsauerstoffes verlagert. Man mußte die unwirksame Schlacke entfernen und eine neue aus Eisenerz und Kalk erschmelzen.

In diesem Sinne bildeten sich verschiedene Verfahren heraus: 1895 stellten Bertrand und Thiel in Kladno zwei Martinöfen übereinander auf. Der im oberen Ofen vorgefrischte Stahl floß in einer Rinne dem unteren zu, in dem bereits ein Schmelzbad aus Erz, Kalk und Schrott vorbereitet, die neue wirksame Schlacke also vorhanden war. Aus diesem „Bertrand-Thiel-Verfahren“ entstand 1905 auf dem Hoesch-Werk das Hoesch-Verfahren, bei dem das Vorfrischerzeugnis in eine Pfanne abgestochen — die Schlacke läuft dabei über den Rand der schräg hängenden Pfanne — und hierauf in den ersten Ofen wieder zurückgegossen wird zum Fertigmachen, nachdem darin inzwischen Erz, Kalk und Schrott heiß gemacht wurden. Der Vorteil gegenüber dem Bertrand-Thiel-Verfahren besteht neben einer größeren Ofenhalbarkeit hauptsächlich darin, daß die beim Vorfrischen gebildeten Herdanfänge in der zweiten Periode infolge

Der Meister schafft, ohn' zu ermüden — Der Pfuscher pfeift und scheint zufrieden!

an eine Internierung in neutralen Häfen, die man uns vorher zugestanden hatte, nicht zu denken war. Die einzige Hoffnung, noch einmal dem Gefängnis von Scapa-Flow den Rücken zu drehen, war die Aufrechterhaltung der Fahrtbereitschaft. Kohlen und Wasser lieferte England gegen Bezahlung, wohingegen Proviant und alle sonstigen Schiffsmaterialien von Deutschland bezogen werden mußten. Zu diesem Zweck setzte im Laufe der Zeit ein regelmäßiger Dampferverkehr ein; außerdem vermittelten kleine Kreuzer und Torpedoboote, die man dem Deutschen Reich belassen hatte, den Postverkehr mit der Heimat. Dieser wurde zunächst noch nicht vom Engländer überwacht, bis er uns eines guten Tages auch mit dieser Maßnahme überraschte. Der Verkehr der deutschen Schiffsbefestigungen untereinander war verboten, ebenso der Landgang. Nur dem deutschen Admiral war zunächst nach vorheriger Anmeldung der Besuch seiner Schiffe gestattet. Später durften auch die Kommandanten der einzelnen Schiffe zum Flaggschiff fahren.

Der englische Admiral Beatty hatte für die einzelnen Schiffsklassen die Höhe der Wachkommandos festgesetzt: Linienerschiff 175, Panzerkreuzer 200, kleine Kreuzer 60 und Torpedoboote je 20 Mann. Diese waren für Instandsetzungs- und Konservierungsarbeiten vorgesehen, sowie auch zum eventl. Dampfaufmachen bei Sturm. Anfang Dezember trafen die ersten beiden Dampfer „Graf Waldersee“ und „Sierra Ventana“ in Scapa-Flow ein, um die überzähligen Besatzungsteile in die Heimat zurückzuführen. Vier weitere Dampfer folgten zu demselben Zweck. Etwa Mitte Dezember war die Heimsendung beendet. Wenn hierdurch auch auf den Schiffen allmählich wieder etwas Ruhe eintrat, so zerfiel die verhältnismäßig kleine Besatzung immerhin noch in zwei feindliche Lager. Da manche Leute ihre sich selbst angemessene Nachbefugnis dazu benutzten, sich an den in Wilhelmshaven im Uebermaß an Bord genommenen Spirituosen kostenlos gütlich zu tun, so schien sehr oft ein Zusammenstoß der Parteien unvermeidlich. Gott sei dank ist es den besonnenen Leuten immer

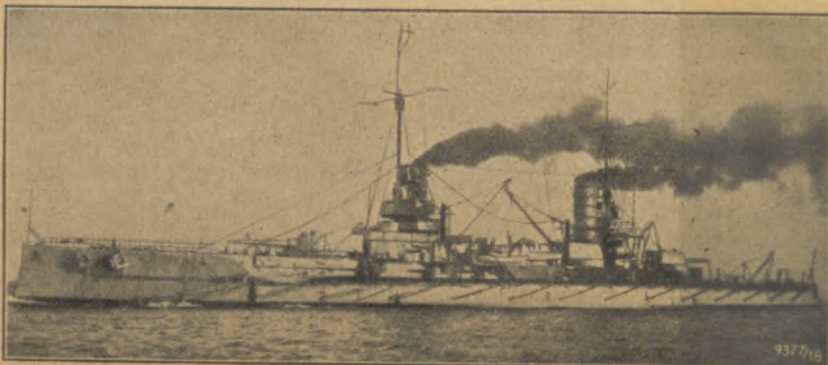
nach gelungen, den aufgekommenen Reibereien früh genug Einhalt zu tun, um dem Engländer ja keine Handhabe zu bieten, unter dem Deckmantel „Aufrechterhaltung der Ruhe“ von den Schiffen Besitz zu ergreifen.

Ende März 1919 wechselte Vizeadmiral v. Reuter, dessen Flagge bis dahin immer noch auf „Friedrich der Große“ geweht hatte, das Flaggschiff. Die Besatzung des kleinen Kreuzers „Emden“ hatte ihm ihr Schiff als solches angeboten. Infolge der vielen Unfreundlichkeiten, denen der Admiral auf „Friedrich der Große“ ausgesetzt war, willigte er ein. Von nun ab führte „Emden“ die Admiralsflagge.

Mai 1919. Die bereits fünfmonatige Internierung, verbunden mit der Sorge um die Zukunft, beeinflusste die Stimmung ungünstig. Geringe Anlässe führten in verstärktem Maße zu Ruhestörungen. Da bei großen Teilen der Mannschaft der Ruf nach Heimkehr immer stärker wurde, beschloß man eine nochmalige Reduzierung der Besatzungen. Hiermit war das Schicksal der deutschen Flotte besiegelt. Nach Ausschiffen dieser etwa 2700 Mann starken Besatzungsteile war an eine Rückfahrt mit dem Rest nicht mehr zu denken. Es galt nunmehr noch, das deutsche Besitzrecht an den internierten Schiffen so lange wie möglich zu verteidigen.

Der 31. Mai, der Jahrestag der See-schlacht vor dem Stagerrath, brach an. Um dem Engländer durch äußere Herausforderungen unsererseits nicht Grund zur Befehung und evtl. Wegnahme der Schiffe zu geben, ordnete der deutsche Befehlshaber an, diesen Tag in aller Stille würdig zu begehen. Nicht so leicht wird ihm dieser Befehl geworden sein, war es doch ein deutscher Ehrentag, den zu feiern er zum Schutze eben der, die mit diesem Tag am engsten verbunden waren, verbot. So kam es, daß jetzt wohl zum erstenmal ihm sonst treu zur Seite stehende Besatzungen den Gehorsam schuldig blieben.

(Schluß folgt.)



S. M. S. „Friedrich der Große“

größerer Hitze wieder abgeschmolzen werden, während bei Verwendung zweier Defen der obere Herd „wuchs“, der untere angeessen wurde.

Mancherorts, z. B. beim Bochumer Verein, wird mit gutem Erfolg das Roheisen im Mischer mittels Erzzusatzes vorgefrischt. Kürzung der Schmelzdauer, Brennstoffersparnis und bessere Ofenhaltbarkeit werden erzielt.

Einen anderen Weg beschritt Talbot in Leeds. Er benützte einen großen kippbaren Siemens-Martin-Ofen (mit anfänglich 75 t, heute bis zu 300 t Fassungsvermögen), aus dem nach Schlackenwechsel und Fertigfrischen nur etwa $\frac{1}{2}$ des Ofeninhalts ausgegossen wird. Der zurückbleibende Teil wirkt nun mit seinem hohen Wärmeinhalt auf den neuen Einschlag von Erz, Kalk und Roheisen temperatúrausgleichend und beschleunigt den Frischvorgang. Das Fertigmachen des Stahls erfolgt dabei natürlich erst nach dem Abtippen in der Pfanne.

Durch diese Prozesse, die unter dem Sammelnamen „Roheisenfrischverfahren“ zusammengefaßt werden können, wurde das Puddeln, das sich trotz der rapiden Entwicklung des Thomasverfahrens bis in die 90er Jahre behauptete, von einigen unbedeutenden Ueberresten abgesehen, endgültig verdrängt. In den letzten Jahren hat der Siemens-Martin-Betrieb die Erzeugungszahlen der Konverterstahlwerke bereits überflügelt. Das Verdienst daran gebührt neben der Ausbildung und exakten Durchführung der eigentlichen Schmelzverfahren auch der großartigen Entwicklung des Ofenbaues und der Beschädigungsmaschinen sowie der Verbesserung der Wärmewirtschaft.

(Schluß folgt)

Drinnen und Draußen

Kunst und Technik

Im Essener Folkwang-Museum findet gegenwärtig eine einzigartige Ausstellung statt. Sie ist aus Anlaß der diesjährigen Haupttagung des Vereins Deutscher Ingenieure veranstaltet und geht bis 28. Juli d. J. verlängert worden. Gleich beim Betreten des Museums wird man auf den Zusammenhang der Ausstellung mit dieser Tagung hingewiesen. Die künftige Aula des Museums ist als Ehrensaal eingerichtet. Hier steht man Bilder der führenden rheinischen Großindustriellen. Der Nordflügel des Museums mit den eigentlichen Ausstellungsräumen enthält in geschlossener historischer Entwicklung die künstlerische Darstellung technischer Motive. Es sind alle Richtungen der neuesten Malerei bis zu der sogenannten „Neuen Sachlichkeit“ und dem Konstruktivismus vertreten. Hier sind die Anlässe an das technische Gestalten besonders stark und zeigen, wie sehr der Geist der Technik in die Darstellungsweise der modernen Malerei übergegangen ist. Im Obergeschoß des Karl-Goldschmidt-Hauses und des Neubaus ist die historische Abteilung untergebracht. In reichhaltiger Folge ist hier die Entwicklung technischer Darstellung vom Beginn des Zeitalters der Erfindungen und Entdeckungen bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts ausgestellt. In dem großen Saale des Obergeschoßes sind die historischen Porträts vereinigt. Die letzten Räume des Obergeschoßes zeigen eine große Anzahl moderner Aquarelle und Graphiken. Schließlich sind noch in den einzelnen Räumen verteilt in Vitrinen wertvolle Urkunden, Münzen und Medaillen aus historischer und moderner Zeit ausgestellt, die die künstlerische Ausführung dieser Werke in den verschiedenen Epochen anschaulich zeigen.

Gartenbau und Kleintierzucht

Gartenarbeiten im August



Arbeiten, die im Vormonat noch nicht erledigt werden konnten, stelle man ganz in den Vordergrund.

Im Gemüsegarten sät man späten Spinat, Kerbelrüben und Kapuzinen aus. Leeres Land findet man schon in allen Ecken des Gartens. Wer vom Kohlgemüse Winterpflanzen ziehen will, muß jetzt schon ihre Aussaat vornehmen, um vor dem Winter noch kräftige, abgehärtete Pflanzen zu haben. Kohlrabi und Endivien werden noch ausgepflanzt. Küchenkräuter, wie Estragon und Schnittlauch verpflanzt man jetzt, am besten bei feuchtem Wetter. Die Zwiebeln ernte ist vorzunehmen. Wollen sie nicht abreifen, so schlage man das Kraut mit Ruten, so daß die spizen Rohre geknickt werden. Große Felder werden mit einer leichten Walze plattgedrückt. So erzielt man eine gewaltige Reife der Zwiebeln. Sehr wichtig ist das gute Abtrocknen der Zwiebeln, wenn man Dauerware behalten will. Neue Erdbeeren werden ausgepflanzt, nachdem man die dazu bestimmten Beete mit kurzem, fettem Dünger beschickt hat. Die Erdbeeren pflanzt man schachbrettartig gestellt aus. Alle Pflanzen stehen dabei auf 45–50 cm Entfernung.

Sehr viel Kummer bereiten uns die Schnecken, die sich bei Tages- und Nachtfuchte gut entwickeln und recht wohl fühlen. Wo sie zahlreich auftreten und Schaden tun, suche man sie nachts bei Laternenlicht ab. Salzgaben in frühster Morgendämmerung vernichten die Tiere, doch kann das Salz auch den Pflanzen Schaden tun. Jetzt tritt auch der Kohlweißling auf. Beim Hacken der Beete und des Feldes vernichte man alle Eiablagen und suche jede Raupe ab. Unkraut halte man fern, weil es sonst im nächsten Jahr in viel größeren Mengen auftritt.

Im Obstgarten herrscht reges Leben, denn die Ernte beginnt. Beim Ernten der Äpfel erkennt man die Pflückerse am Stengel. Durch Rechts- und Linksbiegen der Frucht löst sie sich mit dem Stiel vom Fruchtknoten. Fallobst muß täglich gesammelt und, wenn möglich, auch sofort verbraucht werden, da nicht selten Schädlinge in der gefallenen Frucht sind, die sich ins Erdreich befruchten, wenn das Obst länger am Boden liegt. An den Bäumen bringt man Aestenfallen an, das sind mit Weim bestrichene Pappgürtel, die mit Draht fest um den Stamm geschnürt sind. Die nach dem Boden zeigende Hälfte ist unten mit Raupenleim bestrichen. So fangen sich alltägliche viele Feiniger. Mit allen verfügbaren Mitteln bekämpfe man die Blutlaus, die nicht selten verheerend auftritt. Obstbaumtarbolin oder Petroleum sind gutwirkende Mittel.

Im Blumengarten gibt es neue Arbeit. Stauden sind zu teilen, fliegendes Herz, Lilien, Narzissen und andere Frühjahrsblumen müssen schnellstens ausgefäht werden, wenn es noch nicht geschehen ist. Wertvolle Nelken werden zu Senkern angeschnitten und umgelegt. Der Rasen wird sorgsam gepflegt. Öftmaliges Düngen und Spritzen bei trockenem Wetter läßt ihn immer sattgrün sein.

Auf Rosenrost und Mehltau ist besonderes Augenmerk zu richten. Wer eine Gärtnerei in der Nähe kennt, lasse sich dort Gegenmittel geben, ehe es zu spät ist. Sommerfedlinge schneidet man jetzt vorteilhaft von gesunden Geranien, Fuchsien, Rosen und anderen Frühjahrsblühern. Alle können sofort in kleine Töpfe mit sandiger Erde gesteckt werden. Sonst wird überall gehackt, der Boden fleißig gewendet und gedüngt, wo es erforderlich ist.

Die Zimmerpflanzen gedeihen unter wenig Pflege aufs beste, wenn ihnen Wasser, Licht und Luft in genügender Menge zur Verfügung steht.

Albert Jaenide

Turnen und Sport

Turnverein Germania e. V., Hamborn

Zur Sportplatz-Einweihung des Vereins am Sonntag, dem 12. August 1928



Nach langen Bemühungen ist es dem Verein möglich geworden, seitens der Stadt Hamborn, auf dem Gelände der Vereinigte Stahlwerke A.-G., Fahrnerstraße, eine Kampfstätte zur Erhaltung der Vereinsmitglieder zu erhalten, und diese Stätte soll am Sonntag, dem 12. August, feierlich eingeweiht werden. Aber schon Sonntage vorher werden auf diesem kleinen Stückchen Kampfgelände, das dem Verein viel Arbeit gekostet hat, erbitterte Kämpfe im Handball um die Siegespalme des Vereins ausgefochten. Denn aus Anlaß dieser Feier läßt der Verein Pokalspiele ausgetragen, zu denen sich eine Anzahl Vereine gemeldet hat. Die Anfangsrunde um den Silberpokal beginnt am Sonntag, dem 29. Juli 1928, nachmittags um 2 Uhr.

Die Vorfeder beginnt bereits am Samstag, dem 11. August und wird um 5 Uhr nachmittags mit einem Handballspiel der ersten Mannschaft gegen einen auswärtigen Verein eröffnet. Anschließend findet im Zelt des Turnvereins Th. Becker (früher Pollmann), Fahrnerstraße, ein Kommerzturnerischen Veranstaltungen der Altersturner und Jugendlichen statt. Die Darbietungen werden am Reck, Barren und Pferd ausgeführt. Außerdem zeigen die Jugendlichen noch Stab- und Freilübungen. Eine große Ueberraschung wird wohl auch der am Samstag stattfindende Fackelzug bringen, der sich über den ganzen Stadtteil Fahrner erstreckt. An dem Zug kann sich ein jeder beteiligen und wir wollen hoffen, daß die Mitglieder reiflos zur Stelle sind. Fackeln hat der Verein und sind am Festzelt zu haben.

Der Hauptfesttag, der Sonntag, wird mit dem Weiden durch das Vereins-Lambourcorps eröffnet. Um 1 Uhr mittags sammeln sich die Mitglieder am Festzelt zum Festzug durch den Stadtteil Fahrner, der punkt 1.30 Uhr beginnt. An dem Festzug hat sich ein jedes Mitglied zu beteiligen. Die einzelnen Abteilungen haben zu dem Festzug in folgender Kleidung anzutreten: Turner: Hemd, lange Hose; Leichtathleten: Hemd, kurze Hose; Schwerathleten: Trikot, kurze Hose, und die Handballer in ihrer Spielergarnitur. Alles ohne Kopfbedeckung. Der Festzug erstreckt sich durch ganz Fahrner und endet um 3 Uhr auf dem Sportplatz, dem dann die Weihe des Platzes folgt. Eingeladen sind hierzu die Herren Leiter der Stadt Hamborn, der Aug. Thyssen-Hütte und des Verbandes. Nach der Einweihung findet das Handball-Endspiel der letzten beiden Sieger aus dem Pokalspiel des Vereins statt, und die erste Vereins-Erf spielt ein Freundschaftsspiel gegen einen auswärtigen Verein. Eingeladen hat der Verein die erste Mannschaft der Deutschen Jugendkraft Mühlheim-Ruhr-Strom (Deutscher Meister). Der Schluß der Feier findet im Festzelt, mit turnerischen Darbietungen und Schwingen des Tanzbeines, statt.

Um die Handball-Stadmeisterchaft von Hamborn

T.B. Germania Hamborn — M.T.B. Hamborn 3:3 (2:2); nach Verlängerung 9:3

Sehr hart wurde am Mittwochabend (11. Juli) im Stadion um den Sieg gekämpft, der dem Sieger den weiteren Verbleib für die vorletzte Runde sicherte. Schon im Anfang des Spieles zeigten die Germanen den M.T.B.-Kämpfern eine leichte Ueberlegenheit, aber sämtliche Angriffe der Germanen zerschellten an der hervorragenden gegnerischen Verteidigung, und die ersten 10 Minuten verliefen torlos. Eine gute Umspielung der M.T.B.-Verteidigung bringt in der 15. Minute für Germania den 1. Treffer, den der Linksaußen unhaltbar einsenden konnte. Aber zwei Minuten später konnte die M.T.B.-Stürmerreihe durch einen gelungenen Durchbruch gleichziehen und durch einen weiteren sogar die Führung übernehmen. Die Germanen lassen nicht nach und können durch den Linksaußen kurz vor Halbzeit gleichziehen, und mit 2:2 Toren endete die 1. Spielhälfte.

Nach dem Wechsel abermals ein heißes Ringen, und beide Rivalen geben ihr Bestes her. Durch einen Strasshof (16 Meter) übernahm Germania die Führung und es sah so aus, als ob es beim Stande von 3:2 Toren bleiben wollte. Aber die M.T.B.-Mannschaft rafft sich zusammen und konnte noch in der letzten Minute aus einem Gedränge den Ausgleichstreffer einsenden. Der Unparteiische flötet ab und 3:3 steht die Partie.

Da das Resultat unentschieden lautete, mußte eine Verlängerung des Spieles vorgenommen werden (2 mal 10 Minuten), die vollkommen in den Händen der Germanen war, und 6 mal mußte der sonst ganz gute Hüter des M.T.B. das Leder passieren lassen. Die M.T.B.-Kämpfer kamen nur selten auf und mußten sich infolge der besseren Spielweise und Ausdauer des Gegners als geschlagen bekennen.

Sportverein „Sportfreunde“ Hamborn

An den diesjährigen Reichsjugendwettkämpfen, welche im Stadion Hamborn ausgetragen wurden, nahm der S.V. „Sportfreunde“ mit seiner Jugendabteilung teil. Von den Teilnehmern konnten 22 Mitglieder als Sieger hervorgehen.

Mit einem Eichenkranz zog die Sportfreunde-Jugend mit begeistertem Gesang heimwärts.

Die Namen der Sieger sind:

Jahrgang 1910/11: Heinz Moh 55 Punkte, Willi Teske 50, Th. Kierzel 48, Mojs Suchomski 43.

Jahrgang 1912/13: Josef Kordowski 62 Punkte, Johann Nawroth 47, Julius Arentowicz 45, Willi Karau 41.

Jahrgang 1914/15: Eduard Boruta 55 Punkte, Franz Ziegler 50, Johann Josefski 48, Johann Schreck 48, Anton Heider 46, Heinrich Grundmann 45, Hans Zimmer 44, Leo Strozinski 44, Helmut Antonial 43, Wladisl. Kierzel 43, Anton Helbig 43, Kasimir Offert 42, Johann Hoff 42, Heinz Trost 41.

Die Bestleistungen unserer Jugendlichen waren:

Jahrgang 1910/11: 100-Meter-Lauf 12,3 Sek., Kugelstoßen 11,8 Meter, Hochsprung 1,5 Meter. Jahrgang 1912/13: 100-Meter-Lauf 12,1 Sek., Schlagballweitwurf 61 Meter, Weitprung 5,3 Meter. Jahrgang 1914/15: 100-Meter-Lauf 13,4 Sek., Schlagballweitwurf 61 Meter, Weitprung 4,4 Meter.

Bereinsnachrichten

Sommerfest des Schwimm-Clubs „Delphin“

Auch bei Hamborns Schwimmern ist es sehr gemütlich. Dies konnte man am Sonnabend, dem 7. Juli, beim Sommerfest des Schwimm-Clubs Delphin in der Stadthalle (W. Nolte) in Hamborn erfahren. Die geladenen und auswärtigen Vereine, sowie alle übrigen Gäste waren des Lobes voll. Wartete doch Delphin mit einem auserlesenen Programm auf und hatte keine Kosten gescheut, seinen Gästen etwas Erstklassiges zu bieten. Nach einigen Musikstücken, ausgeführt von der „Original-Fridolin-Jazz-Kapelle“, hielt Herr Schilling, 1. Vorsitzender des Schwimm-Clubs Delphin, eine herzliche Begrüßungsansprache, in welcher er in humorvoller Weise allen Gästen und Mitgliedern ans Herz legte, recht fröhlich und gemütlich zu sein und jeden Kampfgedanken bis zur Austragung der Wettkämpfe beim Gause des DSV am 5. August im Hamborner Stadion zurückzustellen, damit der Abend oft gute Erinnerungen in späteren Zeiten bei jedem der Festteilnehmer wecke. Mit einem dreifachen „Gut Naß“ für Deutschlands Jugend, Zukunft und dem deutschen Schwimmsport insbesondere, schloß Herr Schilling. Anschließend wurde begeistert die deutsche Nationalhymne gesungen. Eine Abordnung des Männerchors „Rheingold“ verschönerte durch einige gut vorgetragene Lieder das Fest, während die Hamborner Stimmungskanone. Herr Thoenes, durch humoristische Vorträge für den nötigen Knalleffekt sorgte. Aber auch das Tanzbein konnte ordentlich geschwungen werden. Zum Beweise dessen, daß jeder auf seine Kosten gekommen ist, sei nur gesagt, daß alles in bester, fröhlicher Stimmung bis zum Schluß beisammen blieb.

Bereinsausflug des MGV. August Thynsen-Hütte nach Anholt

Vom Wettergott begünstigt, unternahm der MGV. August Thynsen-Hütte am Sonntag, dem 8. Juli, seinen diesjährigen Vereinsausflug nach Anholt i. Westf. Schon seit längerer Zeit vorbereitet und vom Vorstand bzw. Vergnügungsausschuß gut organisiert, klappte alles wie am Schnürchen. Fast reiflos fanden sich die Sänger mit ihren Damen, insgesamt etwa 135 Personen, an der Abfahrtsstelle Kasinokeller ein und um 7.15 Uhr konnten sich die drei Autobusse der Stadt Hamborn programmäßig in Bewegung setzen.

Die Stimmung war in Anbetracht des wunderbaren Wetters einfach blendend. So nimmt es denn nicht wunder, wenn alsbald die rheinische Fröhlichkeit mit ihrem gesunden Humor zu ihrem Recht kam. Manch schönes Lied vom Vater Rhein und seinen Bergen, vom Wandern und Reisen, ließ die Langweile nicht aufkommen und ehe man sich versah, war Dinslaken passiert. Weiter geht die Fahrt über Friedrichsfeld, Wesel, Hameln, Jülich, Jülich und gegen 9 Uhr wurde Anholt erreicht. Nachdem jeder sein Frühstück eingenommen, ging es unter wegefundiger Führung zum Schloß des Fürsten von Salm-Salm. Unter einer 150 jähr. Linde vor dem Schloß sang der Chor das Lied vom „Lindenbaum“.



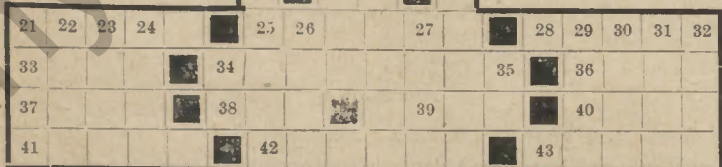
Der MGV. August Thynsen-Hütte in Anholt

Schöne, schattige Parkwege führten zur sogenannten Anholtter Schweiz, einer Nachahmung des Vierwaldstätter Sees. Zu allen Sehenswürdigkeiten gab der Führer seine Erklärungen. An einer lauschigen Stelle wurde eine photographische Aufnahme gemacht. Gar zu schnell schlug die Zeit zum Mittagessen und mit einem Liedchen verabschiedete man sich vom Führer. Der Nachmittag sah eine gemeinsame Besichtigung des herrlichen Rosariums vor, weiter wanderte man zum nahegelegenen Schiebekampsbusch. Die katholische Kirche mit ihren künstlerischen Gemälden und dem herrlichen Hochaltar ist eine besondere Sehenswürdigkeit. Für die Zeit von 4.30 Uhr bis 6.30 Uhr war der Chor im Hotel Hupink zu einem Vokalkonzert verpflichtet. Vor einer zahlreichen Zuhörerschaft sang der Chor Volkslieder und Chöre. Der Beifall war derart groß, daß der Chor sich zu mehreren Zugaben bequemen mußte. Eine besondere Überraschung wurde den Sängern dadurch bereitet, daß Herr Bergwerksdirektor Dr. Mommerk, welcher von der Anwesenheit Hamborner Sänger erfahren hatte, dem Konzert beizuwohnte und sich freute, die Sänger in seinem jetzigen Wohnort begrüßen zu können. Außer den namhaften Persönlichkeiten der Stadt Anholt waren noch Herr Dr. Struckmann, Walsum, und Herr Direktor Kindermann von der AEG, Duisburg Gäste des Vereins. Um 7 Uhr mußte dann Abschied genommen werden von dem idyllischen Anholt und die Heimreise wurde angetreten. In Dinslaken gab es noch eine kleine Unterbrechung, da dem früheren Vereinswirt ein kleiner Besuch abgestattet werden sollte. Leider mahnte die Zeit zu einem frühen Aufbruch und um 10.30 Uhr hatte ein schöner Tag sein Ende gefunden, der allen Teilnehmern noch lange in froher Erinnerung bleiben wird.

Zum Lachen und zum Kopfzerbrechen

Kreuzworträtsel

LVIII



Senkrech: 1. russ. Kaiser, 2. Zahl, 3. weibl. Vorname, 4. Erzählung, 5. weibl. Vorname, 6. Gewinnanteil, 13. Eigenschaftswort, 14. Spielfarte, 15. Fluß in Aegypten, 16. Reinigungsmittel, 18. Insekt, 19. unbef. Geschlechtswort, 20. Erfrischung, 21. Larve, 22. Schlusswort eines Gebetes, 23. leichter Gegenstand, 24. Nachkomme, 26. Gegensatz von Bar, 27. erhitzte Masse, 29. Nährmutter, 30. deutscher Fluß, 31. bibl. Name, 32. Teil des Hauses, 34. Verhältnisswort, 35. Verhältnisswort.

Wagerech: 2. Blume, 7. weibl. Vorname, 8. Hundename, 9. so viel wie Zimmer, Saal, 10. harter Gegenstand, 11. kurzes Abweisungswort, 12. tierisches Produkt, 13. Faden, 16. Liebstöckchen, 17. Fürwort (französisch), 19. Hohepriester, 21. so viel wie Fehler, 25. Farbe, 28. sehr viel, 33. Gott, 34. weibl. Vorname, 36. westeuropäischer Fluß, 37. so viel wie haltbar, zäh, 38. hilfloser Zustand, 39. Stadt in Bayern, 40. Nachttier, 41. Verwandter, 42. Stadt bei Hannover, 43. Schmudstüch.

Silbenrätsel

Aus den Silben:

ah — ben — che — el — el — en — en — er — ga
i — i — is — fa — fer — kom — li — me — mor
ne — ra — so — stri — ta — ta — ter — tu

sind neun Wörter zu bilden, deren erste Buchstaben von oben nach unten und deren dritte Buchstaben von unten nach oben gelesen einen deutschen Ausdruck ergeben (ch = ein Buchstabe).

Die Wörter bedeuten: 1. Teil des Hauses, 2. Volk des Altertums, 3. alttestamentliche Gestalt, 4. Staat des Mittelmeergebietes (wurde um 1800 österreichisch), 5. Gasbehälter, 6. unterirdische Räume, 7. Hirschart (Mehrzahl), 8. Mittelmeerhalbinsel, 9. Geschwulst.

Auflösung der vorigen Rätsel

Kreuzworträtsel: Senkrech:

1. Zoll, 2. Ems, 3. Tee, 4. Ag, 5. et, 6. Lob, 7. Leo, 8. Ema, 11. Ei, 15. um, 16. Fre, 17. Mal, 18. Eva, 19. rar, 20. Tarif, 21. Affel, 23. Seite, 24. Enkel, 28. Los, 29. Ehe, 30. Kai, 31. Abt, 34. As, 35. Waja, 37. Ia, 38. Elsa, 40. Ger, 41. Eri, 42. See, 43. Ort; Wagerech: 1. Zeta, 5. Elle, 9. Omega, 10. Stoer, 11. Elfe, 12. Bonn, 13. il, 14. As, 16. immer, 20. Tara, 22. Waja, 25. Basel, 26. Arena, 27. Diele, 30. Kater, 32. Floh, 33. Abel, 36. Selit, 38. es, 39. Sage, 42. Solo, 44. Serie, 45. Kiers, 46. Arie, 47. Beta.

Rechenaufgabe 1: Acht Personen — Summa 35 Mark.

Rechenaufgabe 2:

	8 ltr.	5 ltr.	3 ltr.
Um-	Kanne	Kanne	Kanne
schüt-			
tung			
1	5 "	0 "	3 "
2	5 "	3 "	0 "
3	2 "	3 "	3 "
4	2 "	5 "	1 "
5	7 "	0 "	1 "
6	7 "	1 "	0 "
7	4 "	1 "	3 "
8	4 "	4 "	0 "

67+3/23

Werksallerlei

Unsere Jubilare



Sitzend: Waldmann, Dreher, Bergande, Brinkmann, Sworowski, Seiden.
Stehend: Schiefer, Bergmann, Aular, Warbruck, Zabrodi.

Familien-Nachrichten

Eheschließungen:

Adolf Pollmann mit Elisabeth Desterbed, Richard Weyrauch mit Charlotte Labenski, Schwester Cierpka mit Wanda Gerbatowski, Kasimir Jurczak mit Viktoria Molbrzyk geb. Bocian, Albert Blechschmidt mit Alara Blechschmidt, Philipp Beder mit Bernhardine Schneider, Dietrich Welters mit Luise Schumacher, Simon Schmitt mit Luise Sikorski, Anton Woffenberg mit Elisabeth Wagner, Peter Ritter mit Katharina Coura, Stefan Ruhmke mit Elisabeth Ruhlmann, Otto Hante mit Mathilde Holland, Wilhelm Grzywas mit Elfriede Grundwald, Paul Fischer mit Johanna Jech.

Geburten:

Ein Sohn:

Johann Glodzinski, Franz Friebe, Wilhelm Schirmacher, Walter Schmidt, Otto Sczesny, Theodor Mamel, Richard Müll, Karl Hoffmann, Artur Blocksteden, Peter Ringelien, Ludwig Gjesat, Erich Breßler, Robert Warich, Augustus Lasinski, Albert Wellstein, Willi Radke, Wilhelm Haastert, Anton Grelewicz, Ludwig Neppel, Franz Ramonat, August Olled, Gustav Kohnmann, Johann Baumann, Otto Keilau, Karl Köhl.

Eine Tochter:

Johann Heuser, Heinrich Scholten, Robert Naß, Erich Steinert, Franz Masur, Johann Lohmann, Peter Konz, Leo Justka, Max Albuszies, Mathias Pfeifer, Ferdinand Polonta, Nikolaus Rosczyniala, Karl Werner, Eberhard Meffert, Robert Köhler.

Sterbefälle:

Otto Kühnen, Valentin Lukasewski, Wilhelm Merten, Richard Wilms, Hermann Jonischies, Ehefrau Franz Klatan, Ehefrau Hermann Roelofs, Sohn Peter Brill, Sohn Heinrich Fingerholz, Tochter Paul Teschke.

Geschäftliche Mitteilungen

Was ein schöner Stoff vermag. — „Sie sind's? Ich hätte Sie beinahe nicht wiedererkannt! Sie sehen ganz verändert aus, so riesig elegant! Lassen Sie sich doch mal anschauen! Sind Sie schlanker geworden? Oder macht das der neue Anzug? Sie tragen ja da einen ganz famosen vorzüglichen Stoff, das sieht man ja auf den ersten Blick — tabellos!“ So wird gewiß jeder gern angesprochen und hört es mit Vergnügen, wenn man ihn gut angezogen findet. Und dies nicht nur aus Eitelkeitsgründen. „Der erste Eindruck ist entscheidend.“ Die Frauen haben das längst erkannt und wissen mit hübschen Kleidern und mit geschmackvollem Angezogensein zu gefallen und Aufmerksamkeit zu erregen. Sie haben wohl die Erfahrung für sich, daß eine hübsche Erscheinung in einem eleganten Kleid oft bestimmender beim ersten Eindruck wirkt als ein hübsches Gesicht und dies manchmal wichtiger ist als ein heller Kopf oder gar ein guter Charakter. Dies muß erst herausgefunden werden, kann nicht auf den ersten Blick gefangen nehmen. — Bei unserer Schnellebigkeit haben die meisten Menschen kaum Zeit dafür. „Blickfang“ heißt das Lösungswort, Blickfang auch für den Menschen. — Auch der Männerwelt ist es jetzt klar geworden, daß Gutangezogensein und Erfolg haben in rechter Wechselwirkung stehen, daß die richtige Einschätzung, das Imponierende, der suggestive Eindruck im Geschäfts- und Berufsleben oft genug von einem gutstehenden Anzug abhängt. Aber nicht der Anzug, der unpersönlich „unindividuell“, „von der Stange“ gekauft wird, wo oft genug der zufällige Sitz die Wahl des Stoffes und umgekehrt der hübsche Stoff statt des guten Sitzes entscheidet, sondern der Maßanzug, der beides vereint, dessen Stoff nach eigenem Geschmack ausgewählt ist, in der richtig sitzenden Paß- und Sitzform verarbeitet ist. — Was fehlt oft zum Erfolg? — Also nur ein guter Anzug aus einem schönen Stoff. Darum lassen Sie sich die Proben der Stoffe der Tuchfabrik Christofstal G. m. b. H. in Christofstal (Württemberg) kommen, von unerreichter Auswahl und Grobheit, sowohl für Herren wie für Damen, in besten Qualitäten, in Wolle und in Seide, für Anzug, Mantel und Paletot, für Kleid und Kostüm. Stoffe für Herbst und Winter, für den Uebergang und für kalte Tage, für Strake und Gesellschaft, Stoffe, die an Gediegenheit und vornehmer Musterung, dabei voll äußerster Preiswürdigkeit alle anderen Anerbieten übertreffen. — Verschieben Sie diese Musterbestellung nicht — es lohnt sich! Sie werden bald erkennen, was ein schöner Stoff vermag. —

Dankagung

Für die herzliche Teilnahme, sowie die herrlichen Kranzpenden, die uns anlässlich des Ablebens meines herzensguten Mannes und treusorgenden Vaters in so überaus reichem Maße zuteil geworden sind, sprechen wir allen Anteilnehmern unsern tiefgefühlten Dank aus. Insbesondere herzlichen Dank allen Beamten, Angestellten und Mitarbeitern, sowie Freunden und Bekannten, die meinem Mann die letzte Ehre erwiesen haben.

Hamborn, den 5. Juli 1928.

Frau Wwe. Hans Tichelosen
und Sohn Theo

Nachruf

Am 30. vorigen Monats verschieden nach kurzer, schwerer Krankheit

Herr Joh. Tichelosen

Bürobeamter in unserem Maschinenbetrieb des Stahlwalzwerkes I.

Wir verlieren in dem Entschlafenen einen strebamen und pflichttreuen Beamten, dem wir über das Grab hinaus ein ehrendes Andenken bewahren werden.

Hamborn, den 2. Juli 1928.

Vereinigte Stahlwerke
Aktiengesellschaft
August Thyssen-Hütte Hamborn

Schwimm-Club Delphin Hamborn



Schwimmerinnen

und

Schwimmer!

Sportinteressenten!

Denkt an den 5. August, den Tag des Gauschwimmfestes vom DSV für Vol. im Hamborner Stadion.

Denkt an den 12. August, den Tag der Schwimmmeisterschaften der Stadt Hamborn im Mattlerbusch.

Trainiert im Schwimm-Club „Delphin“, Hamborn!

Unsere Trainingszeit ist reichlich und es liegt an euch, für rege Teilnahme zu sorgen. Gesunde, sehr gute Kräfte stehen euch zur Verfügung.

Trainingstage:

Montags im Jubiläumshain — Leichtathletik; Übungen für das deutsche Turn- und Sportabzeichen; Mittwochs im Stadion — Schwimmen; Donnerstags im Mattlerbusch — Schwimmen; Sonnabends in der Rheinbadeanstalt — Schwimmen.

Also kommt zu uns!

Anmeldungen in jeder Trainingsstunde und bei jedem Vereinsmitglied. Schriftlich an Herrn Friedrich Schilling, Hamborn-Alsum, Sonnenstraße 31.

Zweiröhren-Apparat,

la Material, sehr lauffast, komplett, mit Röhren, Batterien und Lautsprecher für 60 Mark zu verkaufen.

Duisburg-Beek, Talstraße 3 I.

Ausstellung

Kunst u. Technik
Folkwangmuseum - Essen

verlängert!

Zu vermieten!

Ein Zimmer mit 2 Betten zu vermieten in Hamborn, Henrietten- und Kaiser-Wilhelm-Straße-Ecke, bei Frau Rosenbaum.

Erteile gründlichen
Elementar-Klavier-Unterricht
bei möglichem Honorar.
Hamborn, Kaiser-Wilhelm-Str. 172 I.

Kinderwagen,
moderne hohe Form, fast neu, abzugeben.
Hamborn, Siemensstr. 7 II.

Gutes
Einsitzer-Paddelboot
für 50 Mark zu verkaufen.
Hamborn-Alsum, Uferstraße 15.

Gelegenheitskauf!

Ein Aquarium
mit Ständer, etwa 20 Fischen und Pflanzen für 10 Mark zu verkaufen.
Hulvershoen, Alsum, Bruchstraße 106, I.

Damen-Konfektion

kauft man am besten im einzigsten,
größten Spezialhaus Hamborns

Wertheim
Weseler Straße

NB. Nur fachmännische Bedienung

Gelegenheitskauf!
Ein fast neuer

Handwagen

Tragkraft: 8-10
Zentner, sehr billig
zu verkaufen.

H. Dögen, Hamborn
Kaiser-Wilhelm-
Straße 233

Sind Hämorrhoiden heilbar?

Ja und nein! Wenn ein Hämorrhoidenkranker dieses wirklich ernste Leiden vernachlässigt, wird es ihm immer größere Qual bereiten. Die anfangs unbedeutenden Knoten am Darm wachsen, sie wandern in den Darm hinein und plagen schließlich auf. Dann besteht die Gefahr, daß Blutgerinnsel in die Blutbahnen kommen und dort zu sehr gefährlichen Verstopfungen führen. Es kommt hinzu, daß die Schmerzen, das Brennen und das Jucken der erkrankten Teile immer unerträglicher werden und den Kranken körperlich und seelisch zugrunde richten. Schließlich bleibt dem verzweiferten Patienten nur noch übrig, sich auf dem Wege der Operation unsichere Heilung zu verschaffen.

Muß das sein? In den meisten Fällen: Nein! Denn Hämorrhoiden, rechtzeitig als solche erkannt und sachgemäß behandelt, können mit großer Aussicht auf Erfolg auch ohne Operation beseitigt werden. Neben peinlicher Sauberkeit muß eine geeignete Salbe zur Anwendung kommen, die die Knoten zur Schrumpfung bringt, die Schmerzen lindert, die Entzündungen beseitigt. Die bewährte Humidon-Salbe verbindet alle diese Eigenschaften in her-

vorragendem Maße. Schon nach ganz kurzer Anwendung läßt das Jucken und Brennen nach. Damit ist schon viel gewonnen; denn fällt der Juckreiz fort, so verringert sich auch die Gefahr weitergetragener Infektionen. Nun erst kann der Heilungsprozeß beginnen. Die Humidon-Salbe wird seit Jahren auch in verzweiferten Fällen gebraucht, und unzählige Kranke bezeugen, daß sie fast Wunderdienste geleistet hat.

Aber die Humidon-Kur ist keine Wunderkur, sondern das Resultat einer wissenschaftlich wohlbedachten Arbeit. In dieser Salbe sind alle Stoffe vereint, die diese tödliche Krankheit erfolgreich zu bekämpfen geeignet sind. Die Humidon-Gesellschaft will überzeugen und nicht überreden. Sie schickt deshalb jedem umsonst eine ausreichende Probe Humidon nebst ärztlicher Aufklärungsschrift über Hämorrhoidenleiden. Diesen kostenlosen Versuch ist jeder seiner Gesundheit schuldig, und die Humidon-Gesellschaft ist überzeugt davon, daß jeder Versuch ein voller Erfolg wird. Also schreiben Sie sofort, ehe Sie es vergessen, nach Probe und Broschüre an die Humidon-Gesellschaft m. b. H., Berlin W. 8, Block 201.

Versand durch Apotheke „Zum weißen Kreuz“, Berlin.

WAS SOLLICH RAUCHEN?

Es ist nicht leicht, aus der Unzahl der angebotenen Rauchtabelle das auszuwählen, was dem Geschmack und dem Geldbeutel jeweils entspricht. Wir glauben daher, daß vielen Pfeifenrauchern einige Hinweise willkommen sein werden. Von einem guten Pfeifentabak, der wohlbekömmlich und genußreich sein soll, muß man zunächst verlangen, daß er aus naturrein verarbeiteten überseeischen Blättern nur guter Jahrgänge hergestellt ist. Von entscheidender Bedeutung ist, daß das natürliche Tabakaroma durch keinerlei Zusätze verdorben wird. Die Qualitätsherstellung nur naturreiner Ueberseetabake ist für Oldenkott-Rees in der Fabrikation ein Grundsatz, der auf jede Sorte, von der billigsten bis zur teuersten, Anwendung findet. Die Schnittbreite der Oldenkott-Rees Tabake entspricht genau ihrer Eigenart; Feinschnitt stellen wir nicht her. Er ist für die Pfeife durchaus zu verwerfen.

Innerhalb unsres Sortiments unterscheiden wir nach Geschmack wie Gehalt 3 Hauptgruppen:

KIEPENKERL

Die Kiepenkerl-Marken sind für Liebhaber ganz leichter und besonders blumiger Tabake bestimmt. Sie sind für kurze wie lange Pfeife in gleicher Weise geeignet. Vorzugsweise wird man sie in geschlossenen Räumen rauchen; selbst der kalte Rauch riecht gut und hat keine der unangenehmen Wirkungen, die man sonst beobachtet.

Kiepenkerl-Marken gibt es in der Preislage von Mk. 0,40 bis Mk. 2,50 das Paket.

MADASTRA

Wer auf eine besonders würzige und gehaltvolle Tabaksorte Wert legt, wird seine Wahl unter dem Madastra-Sortiment treffen. Das zu diesen Mischungen verwandte Rohmaterial verleiht ihnen den charakteristischen, angenehmen, würzigen Wohlgeschmack. Diese Tabake sind in 50 Gramm Paketen verpackt; sie sind also in der Tasche bequem mitzunehmen. Für den Rauchgenuß im Freien sind sie das Gegebene.

Madastra gibt es in der Preislage von Mk. 0,50 bis Mk. 1,50 das Paket.

PIET HEIN

Diese Sortengruppe ist das Bindeglied zwischen den Kiepenkerl- und Madastra-Marken. Piet Hein ist also für solche Raucher das Richtige, die zwar einen milden und leichten Tabak wünschen, dem jedoch ein gewisses Maß von Gehalt und Würze nicht fehlen darf. Besonders geeignet ist Piet Hein für Sportsleute, die sich im Interesse ihres Sportes Beschränkung im Rauchen auferlegen müssen, aber eine besonders ansprechende Qualität lieben. Für bisherige Feinschnittraucher ist Piet Hein die geeignete Einführung in den „richtigen“ Tabak.

Die „Piet Hein“-Marken gibt es in der Preislage von Mk. 0,30, 0,40, 0,50 und 0,60 das Paket.

Endlich haben wir noch eine Anzahl Spitzenmarken geschaffen, deren jede wieder ihren besonderen Charakter und ihre eigenen Feinheiten hat, die man wie bei naturreinen edlen Weinen nur schwer beschreiben kann. Hier entscheidet feinsten persönlicher Geschmack.

Kiepenkerl Alt-Rees-Extra	Mk. 2,50	} in Blechdosen
Kiepenkerl Alt-Rees	Mk. 2,—	
Kiepenkerl zwei ** Stern	Mk. 1,80	
Signalgast National	Mk. 1,50	(in Blechdosen, für den Wassersport)
Madastra Krone	Mk. 1,50	(in neuartiger Holzdose, ganz leicht).

OLDENKOTT-REES

Die Wertszeitung „Unsere Hütte“ erscheint jeden zweiten Samstag und kommt an Werksangehörige kostenlos zur Verteilung. — Nachdruck aus dem Inhalt nur unter Quellenangabe und nach vorheriger Einholung der Genehmigung der Hauptschriftleitung gestattet. — Zuschriften und „Kleine Anzeigen“, deren Aufnahme für Werksangehörige kostenlos erfolgt, sind mit der Aufschrift „Für die Wertszeitung“ bei den Pfortnern abzugeben. — Druck und Verlag: Hütte und Schacht (Industrie-Verlag u. Druckerei Alt-Gej.), Düsseldorf, Schließfach 10 043. — Preisgesehlich verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: R. Rud. Fischer, Düsseldorf.